

Danksagung

Mein Dank gilt zuallererst meinem Betreuer Prof. Dr. Andreas Langenohl für die vielen inhaltlichen Impulse, die mein Denken stetig weitergebracht haben, aber auch für die Hilfestellung in den Momenten, in denen ich nicht weiterwusste. Danken möchte ich ihm aber auch für seine Ermutigung, mein Projekt interdisziplinär weiterzuentwickeln und mich in der Durchführung eines binationalen Promotionsverfahrens zu unterstützen. Daran schließt sich der Dank gegenüber meiner Zweitbetreuerin Prof. Dr. Corine Defrance an, die mich nicht nur in die universitären Strukturen in Paris und den deutsch-französischen Wissenschaftskontext eingeführt, sondern es mir auch ermöglicht hat, die Geschichts- und Sozialwissenschaft zusammenzuführen. Die vielen persönlichen sowie inhaltlichen Gespräche haben nicht nur neue Perspektiven auf mein Thema eröffnet, sondern darüber hinaus die gesamte Phase meiner Promotion bereichert. Weiterhin bin ich dem International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) für die institutionelle Anbindung und die finanzielle Unterstützung dankbar, die es mir ermöglichte, meine Archivaufenthalte und Konferenzpräsentationen umzusetzen. Darüber hinaus habe ich den akademischen Austausch sehr geschätzt, den ich im Rahmen der Aktivitäten in der Research Area „Cultural Memory Studies“ pflegen konnte. Ebenso danken möchte ich Prof. Dr. Astrid Erll und der *Frankfurt Memory Studies Plattform* (FMSP), deren Vorträge wichtige Impulse geliefert und mich wiederholt daran erinnern haben, warum ich mich für das Feld der Erinnerungskulturforschung entschieden habe. Für die Unterstützung während meines Forschungsaufenthalts in Paris möchte ich dem Deutschen Historischen Institut in Paris (DHIP) danken und vor allem dem Abteilungsleiter Neuere und Neueste Geschichte, Dr. Jürgen Finger, für die Begleitung meines Projekts und die vielen praktischen Hinweise sowie Dr. Zoé Kergomard für den kollegialen Austausch und die Diskussionen im Kolloquium. Ein binationales Cotutelle-Verfahren bedeutet jedoch nicht nur einen erhöhten administrativen, sondern auch finanziellen Aufwand, weswegen ich der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) dankbar für die finanzielle Unterstützung bin. Für den fachlichen Austausch möchte ich mich insbesondere bei Prof. Dr. Michael Rothberg, Prof. Dr. Jeffrey Olick und Prof. Dr. Christoph Kalter bedanken – ohne deren inhaltliches Feedback mein erster Artikel wohl nicht zu realisieren gewesen wäre. Für die Ermutigung, über Klassismus zu sprechen und somit Worte zu finden, um mein Empfinden strukturell zu verorten und beschreiben zu können, möchte ich insbesondere Dr. Jutta Hergenhan danken. Dr. Christophe Majastre danke ich dafür, dass er mich ein klein wenig in Paris ankommen ließ und mir die Anwendung der französischen Zeitformen wieder ins Gedächtnis rief. Für den wissenschaftlichen

Austausch während dieser vier Jahre möchte ich besonders Riley Linebaugh, Constanze Knitter, Hannah Klaubert und Kaya de Wolff danken. Ihr habt zugehört, wenn ich frustriert oder begeistert war, ihr habt Korrektur gelesen, über Übersetzungen sinniert oder einfach gemeinsame Schreibzeit bzw. das wiederkehrende Leid im Promotionsprozess mit mir geteilt. Für dies alles bin ich euch unendlich dankbar. Danken möchte ich außerdem Maria Ketzmerick, ohne die ich dieses Promotionsprojekt niemals begonnen hätte. Sie ist Vorbild, Mentorin, Unterstützerin, vor allem aber Freundin, mit der ich zahlreiche Dilemmata zwar nicht lösen, aber zumindest strukturiert auf den Punkt bringen konnte. 2021 war erinnerungspolitisch ein aufregendes Jahr, in dem im Monatstakt neue Ereignisse aus Frankreich und Deutschland bekannt wurden. Maria Löffler und Stefan Otten möchte ich daher für ihre anhaltende Begeisterung danken, wenn ich mal wieder ganze Nachrichtensendungen zur deutschen Kolonialgeschichte detailreich nacherzählt habe. Kathrin Dommel und Leonie Roth – meinen längsten Begleiterinnen – möchte ich für ihre Freundschaft danken und für den Glauben daran, dass ich dieses Projekt bewältigen kann. Dass ich mit der Arbeit an einem Promotionsprojekt beginnen würde, lag mit meinem Studienbeginn nicht auf der Hand. Meiner Mutter danke ich daher für ihre bedingungslose Unterstützung und dafür, dass sie mir den Weg zwar nicht zeigen konnte, aber das Vertrauen hatte, dass ich ihn schon finden würde. Und schließlich, lieber Micha, ohne deinen Zuspruch, deine Ermutigung und aufbauenden Worte, aber auch ohne deine Geduld hätte ich nicht die Energie aufbringen können, diese Arbeit zu Ende zu bringen.